Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 39.

Sonnabend den 26. September 1835.

Jagdleben in Ostindien.

(Beschluß.)

Jagd-Anekdoten.

1. Das Jägerleben ist in Ostindien weit abenteuerlicher, als irgendwo. So erinnere ich mich, daß uns einmal auf einer großen Jagdpartie die Nacht überfiel. Wir befanden uns im dicksten Walde, und waren von unserer Cultry, (öffentliche Wirthshäuser, zum Obdach für Reisende bestimmt), wenigstens noch zwei Stunden entfernt. Der Wind erhob sich, furchtbar rauschten die Wipfel der hohen Bäume, und tausend gräßliche Thierstimmen tönten rings um uns her. Leider hatten wir weder Fackeln noch Fougritos, (eine Art Raketen, die man den Raubthieren entgegenwirft), bei uns; unsere Büchsen waren daher das Einzige, was uns übrig blieb. Wir schossen demnach unaufhörlich, und hielten so auch wirklich die Tiger und Schakals ziemlich von uns ab; indessen stürzten dennoch eine Menge Schweine über den Weg, und hart bei unsern Pferden vorbei. So ritten wir langsam weiter, und verschossen beinahe unsere ganze Munition. Doch endlich erblickten wir Lichter in rascher Bewegung auf uns zu; es war unser treuer Diener, welcher uns mit Fackelträgern entgegen kam.

2. Nach der hiesigen Gewohnheit ritt ich fast alle Morgen, und zwar in der frischen Kühle, auf die Jagd. Hier konnte es also denn nicht fehlen, daß ich auch häufig auf Füchse stieß; die meisten bekümmerten sich indessen so gut wie gar nicht um mich. Sie liefen immer nur eine kleine Strecke fort, setzten sich dann gemächlich nieder, und warteten sehr gleichgültig, bis ich ganz nahe kam, was der Fuchs wohl wahrscheinlich immer so macht, wenn er keine Hunde zu fürchten hat. — Eines Morgens trieb ich auf diese Art ebenfalls einen Fuchs vor mir her. Plötzlich kamen vier Krähen herzugeflogen, und machten sich hinter ihm drein,

wodurch die Jagd augenblicklich in eine Art Hetze verwandelt wurde. Nicht leicht habe ich etwas Poßirlicheres gesehen. Man stelle sich die Krähen vor, wie sie halb laufend, halb fliegend, hinter dem Fuchse her sind; bald zwicken sie ihn in den Schwanz, bald in die Hinterbeine, und beides mit der ergötzlichsten Emsigkeit. Reinecke läßt sich dies anfangs einigemal gefallen; aber bald findet er es unverschämt, fängt an zu schmälen, und schnappt bald rechts, bald links nach ihnen, ohne daß er eine Krähe erreichen kann. So dauert die Hetze fort, bis endlich das edle Thier entschlüpft, man weiß nicht, wohin. (Bei dieser Gelegenheit noch die Bemerkung, daß die bengalischen Füchse nicht den stinkenden Geruch der europäischen haben, und ihre Nahrung weit mehr in Körnern, Pflanzen und Früchten besteht, als in Fleisch.) — Ein artiger Beitrag zur Naturgeschichte des Dammhirsches dürfte folgender seyn. Wir stießen oft auf große Heerden derselben, alle zusammengepreßt, und die Köpfe gegen uns gekehrt. So wie wir ihnen näher kamen, stob der ganze Haufe in einer Richtung fort, worauf wir unsere Hunde auf ein oder das andere Hirschkalb, welches etwa zurückblieb, losließen. Kaum bemerkte dies die Hindin, welche sich immer nach jenem umsah, so kehrte sie pfeilschnell um, und flog zwischen ihrem Kalbe und den Hunden hindurch. So zog sie diese auf sich selbst, während jenes Zeit zur Flucht gewann, und beide entkamen den Verfolgern mit Leichtigkeit. — Einmal befanden wir uns auf dem Marsche nach Bombay; die Kolonne war nur drei Mann hoch, nahm aber eine ziemliche Strecke ein. Plötzlich brach zu unserer Rechten ein ganzes Rudel Dammhirsche aus dem Walde hervor, nahm seinen Lauf gerade auf uns zu, setzte in der Quere über uns hinweg, und war uns in wenig Sekunden aus dem Gesicht. Wahrscheinlich ward es von einem Tiger verfolgt, welcher nun seinerseits wieder die Flucht vor uns ergriff. Das Merkwürdigste dabei war, daß kein einziger Hirsch verwundet zu seyn schien.

3. Die ältern Naturforscher behaupten bekanntlich, daß der Tiger die schwächeren Thiere schon mit seinen Blicken gleichsam zu bezaubern vermag; dies hat man in neueren Zeiten vielfältig bezweifelt, ja, einige haben es geradezu für erdichtet erklärt; demungeachtet scheint aber dennoch wenigstens etwas Wahres daran zu seyn. Hier sind zwei Beispiele, welche ich selbst als Augenzeuge verbürgen kann. Ein Hirsch stieß mitten in seinem behendesten Laufe auf einen Tiger, welcher an dem Saume eines Waldes ruhig im Grase lag. Augenblicklich richtete er seine wilden, funkelnden Augen auf das flüchtige Thier, welches sogleich stillstand, als wäre es an den Boden festgezaubert; keine, auch nicht die mindeste Bewegung mehr war an ihm zu bemerken, und es schien vor Schrecken an allen Gliedern gelähmt. So erwartete es mit Thränen in den Augen den Tiger, der langsam heranschlich, und durch einen einzigen Biß in den Nacken das erschrockene Thier zu seinem Opfer machte. Aber auch die Pfauen, sowohl einzeln, als in ganzen Flügen, bezaubert der Tiger auf ähnliche Art. Ich sah einen Zug Pfauen von einigen dreißig Stück, der mit fröhlichem Geschrei ziemlich schnell daher kam; zu gleicher Zeit ward ich aber auch die blitzenden Augen eines Tigers gewahr, welcher in einem dichten Gebüsche lag; er hatte sie unverwandt auf die Pfauen gerichtet, und folgte allen ihren Bewegungen nach. So mochten wohl einige Minuten

vergangen seyn, als der Flug den gefährlichsten seiner Feinde ansichtig ward. Ein Schreckensruf kündigte die Nähe desselben an; wenig Sekunden, und wie vom Hagel getroffen, stürzten die Pfauen aus der Luft herab auf die Erde; hier lagen sie neben = und übereinander, gänzlich besinnungslos. Der Tiger kam nun hinzu, würgte einen nach dem andern mit unglaublicher Schnelligkeit ab, und saugte ihnen das Blut mit äußerstem Wohlbehagen aus. Die Vogelsteller wissen von dieser Furcht der Pfauen vor den Tigern großen Vortheil zu ziehen. Sie machen sich nämlich hohe, leichte Bambusrahmen, und bespannen dieselben mit einem Stück Leinwand, worauf ein Tiger abgebildet ist; unter diesem bringen sie eine Oeffnung an, welche sich nach Belieben verschließen läßt. So verbergen sie sich hinter den Rahmen, und lauern den Pfauen längs den Waldwegen auf. So wie nun ein Trupp davon ankommt, und den gemalten Tiger erblickt, steht er augenblicklich wie eingewurzelt, und ist vor Schreck gänzlich gelähmt. Der Vogelsteller greift nun durch die genannte Oeffnung hinaus, und auf diese Art bekommt er so viel, als er nur haben will. Wenn übrigens ein einzelner Pfau auf einen Tiger stößt, so kommt er meistens glücklich davon. Letzterer hält nämlich den geringen Fang nicht der Mühe werth.

Der Elephantenfang auf Ceylon.

Ein solcher Fangplatz wird immer in der Nähe eines Waldes angelegt, und besteht aus drei Abtheilungen, oder wie man es sonst nennen will. Die erste geht mehrere hundert Schritte in den Wald hinein; die zweite befindet sich am Rande desselben; die dritte läuft in einem Gange aus, welcher nur für einen Elephanten groß genug ist; das Ganze kommt einem ungeheuern Trichter gleich. Die Eingänge zu den Abtheilungen sind offen, der Fangplatz selbst aber ist stark verzäunt. Diese Einfassung besteht aus eingerammten Baumstämmen, welche durch Bohlen verbunden sind; längs derselben werden große Feuer angezündet, damit kein Elephant durchzubrechen im Stande ist. Wenn nun der Fang beginnen soll, so treibt man dieselben langsam auf den Eingang zu. Allein kaum haben sie die erste Abtheilung erreicht, so wird ihnen der Rückweg versperrt; dies geschieht durch eine Menge Cingalesen, (so werden die Einwohner von Ceylon genannt), wovon jeder eine lange Stange mit brennenden Strohwischen trägt. Auf diese Art werden die Thiere in die zweite Abtheilung getrieben, welche man sogleich mit einer starken Bohlenthüre verschließt. Eben so geht es in die dritte, welche auf gleiche Weise verwahrt wird. Beide Thüren sind so eingerichtet, daß dies von außen geschehen kann. Jetzt fahren die Cingalesen fort, die Elephanten mit Feuer zu ängstigen, bis endlich der nächste an dem engen Gange hineingetrieben ist. Nach Maaßgabe seines Fortschreitens darin schiebt man hinter ihm eine Reihe großer Querbalken vor; dasselbe geschieht mit drei bis vier andern, sobald er sich dem Thore des Ganges genähert hat, und wird auf diese Weise in eine Art von Nothstall eingezwängt. Ist dieses geschehen, so öffnet man das Thor, dessen Flügel nach außen schlagen, so schnell, als es nur immer möglich ist; auf jeder Seite desselben steht ein zahmer Elephant, welcher ihn, in Folge einer besondern Abrichtung, mit dem Rüssel anpackt und festhält. So legt man ihm Sperrschlingen an, wirft ihm mehrere Seile um den

Hals, befestigt diese an den Colleras, (große, starke, breite Halsbänder, welche man den zahmen Elephanten anlegt,) der beiden andern Elephanten, welche ihn festhalten, und zwängt ihn dann zwischen dieselben ein. Jetzt läßt man ihn endlich heraus, und bindet ihn an mehrere Pfähle fest; die zahmen Elephanten bleiben nun bei ihm, bis sich seine Wildheit legt, was meistens nach drei Tagen geschieht. Der Fang wird übrigens so lange fortgesetzt, bis die nöthige Anzahl beisammen ist.

Vermischtes.

Folgendes zeigt die Ursachen der hohen Preise persischer Shawls. Sie werden aus Haaren von Ziegen verfertigt, welche man in dem Bezirke Laß Lasa, im Lande Köthen, in einer Entfernung von dreißig Tagereisen von Thibet findet. Zu den allerfeinsten Shawls bedient man sich des mit jenen Ziegenhaaren vermengten Flaums, der vermittelst eines Kammes ausgerissen wird. Dieses Haar, von dem 37 Pfund Markgewicht etwa zweihundert Franks kosten, wird in Körben nach Kaschemir getragen, wo eine Eingangsgebühr davon entrichtet werden muß. Es hat von Natur eine dunkelgraue Farbe, wird aber vermittelst einer Zubereitung von Reismehl gebleicht, und alsdann den Weibern übergeben, damit sie es spinnen; ist dies geschehen, so trägt man es zum Verkaufe nach dem Bazar, wo der Eigenthümer eine Abgabe davon zu bezahlen hat. Nunmehr färben die Weber das Garn mit derjenigen Farbe, welche der Shawl bekommen soll; ist dieser gewoben, so wird die Bordüre, so wie sie vom Stuhle kommt, an jenen angesetzt. Diese letztere Operation wissen die Arbeiter mit solcher Kunst zu bewerkstelligen, daß sich die Naht schlechterdings nicht wahrnehmen läßt. Wenn der Shawl fertig ist, so muß der, mit der Aufsicht über die Manufakturen beauftragte Offizier, den Eigenthümer nach dem Zollhause begleiten, wo der Zoll-Einnehmer diesem, nach einer willkührlichen, gewöhnlich übertriebenen Schätzung, abermals eine Gebühr abfordert. Auf solche Weise wird das Fabriziren jener Waare für diejenigen, welche sich damit abgeben, mehr lästig, als vortheilhaft, und eben diese Stoffe, auf welche sich der Ruhm des Landes Kaschemir gründet, und wodurch sich diejenigen, denen sie auf ihrer Reise nach Europa durch die Hände gehen, bereichern, sichern den Webern, welche sie fabriziren, kaum kümmerlich ihren Unterhalt zu. Nun geht es an das Versenden dieser Shawls, was in Balloten, Bedri genannt, geschieht, von denen jeder 150 Stück enthält, und welche von Kaschemir nach Peischawer von Menschen auf dem Rücken getragen werden, und getragen werden müssen, weil der zwanzig Karawanen-Tagereisen lange Weg wegen der steilen Gebirge, die mit Leitern erklettert werden müssen, und wegen der Abgründe, über welche es auf Hauptbrücken geht, fast durchgehends selbst nicht einmal für Maulthiere gangbar ist. Bei jeder Station hat man einen Zoll, dessen Betrag nicht bestimmt ist, zu bezahlen, so daß ein Shawl, wenn er zu Peischawer anlangt, manchmal schon 20 Rupien oder 50 Franks Steuern gekostet hat. Von Peischawer werden die Shawls nach Kabul transportirt, wo sie einer Eingangsgebühr von drittehalb Prozent unterworfen sind. Von Kabul gehen sie weiter nach Tebes und Meschahed, wo der nämliche Zoll von ihnen gefordert wird. Dazu kommen noch die Transportkosten nebst den übrigen, im Innern von Persien zu erstattenden Zöllen und Abgaben; ferner die Gefahren, welchen die Karawanen ausgesetzt sind, von den Kirgisen und Turkomannen, deren Schutz sie mit vier Rupien auf jeden Shawl erkaufen müssen, ausgeplündert zu werden, und noch andere Gefahren, von denen sich die Karawanen bedroht sehen, und endlich die Transporte durch Georgien und Rußland, oder über Bagdad, Arzroum und Konstantinopel. Aus alle diesem erhellet, daß eine Maßregel, welche den Shawlhandel dieser ungeheuern Unkosten und Gefahren, womit er begleitet ist, entheben würde, unermeßliche, nicht bloß scheinbare Vortheile gewähren, und als eine eigentliche Eroberung für den europäischen Gewerbefleiß betrachtet werden müßte.

* * *

Ein eben nicht sonderlich geübter Tänzer, welcher bemerkte, daß er trotz aller Anstrengung seiner Dame dennoch beschwerlich falle, sagte in wohlmei-

nender Offenherzigkeit zu ihr: „Ich glaube, wir könnten einander Beide einen großen Gefallen thun, wenn wir abträten.“

* * *

Ein Modegeck kaufte sich einen Strohhut. Seine Geliebte sagte ihm, daß ihr das sehr gefalle. — Finden Sie, daß mir der Strohhut gut steht? fragte er. — O, als wenn er Ihnen aus dem Kopfe gewachsen wäre! war die Antwort.

Logogryph.

Mit einem Laute schon wirst Du mein Wort vollenden;
Ihm lieh den Stoff durch Thier und Pflanze die Natur.
Das Daseyn nehm ich oft von liebenswürd'gen Händen,
Des Daseyns Werth von meinem Bruder nur.
Ein Zeichen fort, so wird der Spieler mich erheben,
Ich kann ihm Sieg und Glück nach seinem Wunsche geben.
Dem Worte nimm den Kopf, so rathe auf den Rest;
Kein andrer ist's, als der, den eben
In solchem Fall Dein Körper übrig läßt.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Rübezahl.

Von unterzeichnetem Vereine wird Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

1. Die projektirte Gewerbe- und Frucht-Ausstellung wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, in drei bis vier Wochen stattfinden, wozu wiederholt unsere werthen Mitbürger um Theilnahme durch gediegene Fabrikate und ausgezeichnete Früchte eingeladen werden. Unsere geschätzten Nachbarn in Sagan haben auf erfreuliche Weise ihre Theilnahme uns bereits zugesichert.

2. In der Gewerbeschule ist die erweiternde Einrichtung getroffen worden, daß jeden Sonntag zwei Stunden Zeichnen-Unterricht stattfinden, und das Zeichnen nach der Natur dem zeitherigen Unterrichte beigefügt werden soll. Wünschen an diesen Zeichnen-Stunden hiesige Gesellen Theil zu nehmen, so haben sich dieselben innerhalb acht Tagen bei Herrn Subrektor Fritze zu melden. Gewünschten Falls wird ihr Unterricht von dem der Lehrlinge getrennt werden.

3. Nach neustem Beschlusse werden am Ende des jährlichen Kursus in der Gewerbeschule die Herren Meister eingeladen werden, die Arbeiten der Zöglinge in Augenschein zu nehmen, und sollen bei dieser Gelegenheit die fleißigsten und sittlichsten Schüler namhaft gemacht, und wo möglich mit kleinen Prämien ausgezeichnet werden. Leider zeigt sich bei den Lehrlingen, so zufriedenstellend auch ihr Benehmen im Ganzen ist, mitunter Rohheit und Leichtsinn, wogegen die Meister ganz besonders ankämpfen möchten. So werden letztere auch ersucht, über den regelmäßigen Schulbesuch ihrer Lehrlinge gefälligst wachen zu wollen, da ein zu oft unterbrochener Unterricht zu nichts nützen kann. Wer viermal im Monat die Gewerbeschule versäumt, ohne sich entschuldigen zu lassen, soll daher lieber ganz ausscheiden, als fleißigeren Jünglingen den Platz wegnehmen.

Grünberg den 20. September 1835.

Gerwerbe- und Garten-Verein, erste Sektion.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 30. d. M. findet die zweite diesjährige Spritzenprobe statt, zu welcher sich die Spritzenmannschaften, bei Vermeidung der bekannten Strafe, früh um 7 Uhr vor dem Rathhause einzufinden haben.

Die Herren Bezirksvorsteher werden beauftragt, die Bürger ihres Bezirks noch besonders darauf aufmerksam zu machen.

Grünberg den 23. September 1835.

Der Magistrat.

Kraut- und Kohlrüben-Verkauf auf dem Beete.
Künftigen Dienstag den 29. September, früh 9 Uhr, wird in Janny das Kraut, und Sonntag den 18. Oktober Nachmittags werden in Polnisch-Kessel die Kohlrüben verkauft, wozu einladet
Polnisch-Kessel den 24. September 1835
Das Wirthschaftsamt. Schröder.

Wir haben das für unsern Bedarf jüngst erhaltene engl. gewalzte Bandeisen nicht ganz verbraucht, und können daher noch einiges davon ablassen.
Häusler Förster & Grempler.

☞ Französische Weingebinde ☜
erhalte in den nächsten Tagen meinen letzten Transport von circa 150 Oxhoften, bestehend in Fässern von 1 bis 5 Oxhoft Inhalt, in ganz starkem Holze, und stelle bei bester Beschaffenheit die möglichst billigsten Preise.
Carl Seiffert, Topfmarkt in 3 Bergen.

Blumen-Anzeige.
Den Blumenfreunden die ergebene Anzeige, daß meine Harlemer Blumenzwiebeln angekommen sind, und Kataloge bei dem Färber Herrn Daum in Grünberg zu haben sind.
Freystadt den 16. September 1835.
J. G. Rohleder.

Ein neuer 2spänniger Faustwagen wird nächsten Sonntag den 27. September Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr an den Meistbietenden verkauft werden bei dem
Schulzen Irmler in Kühnau.

Da es neuerdings wieder vorgekommen ist, daß Jemand auf meinen Namen hat borgen wollen, so sehe ich mich veranlaßt, öffentlich hiermit anzuzeigen, daß ich meine Bedürfnisse in der Regel baar bezahle, und in Geschäftssachen nur gegen meine schriftlichen Anweisungen einstehe.
Maurermeister C. Grienz.

Hiermit warne ich Jedermann, meiner Frau Geld oder irgend etwas Anderes ohne meinen Willen zu borgen, da ich im betreffenden Falle nichts mehr für sie bezahle.
C. Hirthe, Winzer.

Das Commissions-Lager von Porzellan-, Hydrolith- und Eisenguß-Waaren bei Wilhelm Loewe am Markt No. 43.
ist nunmehr durchaus mit neuen Gegenständen versehen worden, und können solche, vermöge der veranstalteten Handelserleichterungen mit dem Auslande sowol, als durch aufgefundene Fabrikations-Vortheile, von jetzt ab, zu bedeutend ermäßigten Fabrikpreisen zum Kauf ausgestellt werden. In Porzellan-Geschirren empfehlen sich Tassen von den elegantesten Formen und reichsten Verzierungen, wie bis zu den einfachsten Desseins und billigsten Preisen. Pfeifenköpfe mit der feinsten Malerei und auch von geringerer Güte, Butterbüchsen, aufs Geschmackvollste verziert. In Hydrolith und plattirtem Steingut: Dessert-Teller in mannigfaltigen Mustern, Blumen-Vasen, Schreibzeuge, Sahntöpfe, Cigarro-Becher und Köpfe, Butterbüchsen, Zwirnwickeln u. s. w. In Eisenguß: Handleuchter, Lichtschirme mit und ohne Leuchter, Nadelkissen, Feuerzeuge, Räucherlampen, Zwirnwinden, Näheschrauben, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Stellspiegel, Uhren- und Schmuckhalter, Kruzifixe, Flacon-Gestelle, Feuerstähle, Basreliefs u. s. w. Eisen-Bijouterien, als: Ringe, Tuchnadeln, Ohrengehänge, Halsketten, Uhren- und Strickhaken u. s. w. Der größere Theil dieser Artikel eignet sich zu passenden Festgeschenken und verdient auch deshalb eine geneigte Berücksichtigung.

Mein vor der Spitalgasse gelegenes Rahmhaus, so wie der vor dem Fiebigschen Hause gelegene große Acker und Tuch-Trockenplatz, sind mir durch das angekaufte Cockerillsche Etablissement überflüßig geworden, und werden hiermit zum Verkauf gestellt. Kaufliebhaber wollen sich gefälligst bald an Herrn Mäkler John, oder direkt an mich wenden.
Grünberg am 23. September 1835.
Förster.

Bei dem Böttcher-Meister Dober zu Naumburg am Bober sind ganze Wein-Viertel zu 2 Rtlr. und halbe zu 1 Rtlr. zu haben. Für Güte und Haltbarkeit wird gebürgt. Bestellungen besorgt der Leinweber-Meister Hubrig in der Herrengasse zu Grünberg.

6 ganze, 6 halbe und 2 Viertheile ganz neues Weingefäß, habe ich zum Verkauf bei der Wittwe Künzel eingestellt.

A. Reiche,
Böttchermeister aus Sagan.

Tuch-Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Tuch-Geschäfts verkaufe ich, um schnell zu räumen, das noch vorhandene Lager zu den mir kostenden, jedoch festen Preisen, und empfehle davon besonders eine vorzügliche Qualité schwarzes Ganz-Tuch, so wie das allermodernste zu Damenhüllen in bronce und hellgrüner Farbe.

Carl Seiffert, Topfmarkt in 3 Bergen.

Fettes Rindfleisch ist zu haben, das Pfund 2 Sgr. 3 Pf., beim Fleischer Hering im Schießhausbezirk.

Die obere Etage in meinem Hause, bestehend aus mehreren Stuben nebst Alkoven, Küche, Kammer, Keller und Holzgelaß, ist zu vermiethen und zum November zu beziehen bei

Wittwe Mentler auf der Obergasse.

Am 6., 7. und 8. Oktober wird die vierte Klasse der 72sten Lotterie gezogen, wozu die Loose bis zum 30. September, bei Verlust des Anrechts, erneuert werden müssen, welches hiermit in Erinnerung zu bringen mir erlaube.

C. Hellwig, bestallter Lotterie-Einnehmer.

So eben empfing eine neue Sendung

Tisch- und Hängelampen,

und kann jetzt solche in großer Auswahl und zu sehr annehmbaren Preisen empfehlen

Ernst Helbig.

Feuerwerks-Gegenstände aller Gattungen, von vorzüglicher Güte, empfing und empfiehlt

C. F. Eitner beim grünen Baum.

Zu einem Hahnschlagen und Schwein-Ausschieben, auf künftigen Sonntag den 27. September, lade ich ergebenst ein.

Brauer Kliem in Schloin.

Ein Hühnerhund, im ersten Felde, reiner polnischer Race, männlichen Geschlechts, ist wegen sich veränderter Umstände bald billig zu verkaufen. Wo? beliebe man gütigst in der Buchdruckerei zu Grünberg zu erfragen.

Einem Knaben, der die Tuchbereiter-Profession erlernen will, wird in der Redaktion dieses Blattes ein Lehrmeister nachgewiesen.

Frische saftreiche Gardeser Citronen, grüne Pomeranzen, Braunschweiger Wurst von gutem Geschmack, empfehle ich zu gütiger Abnahme bestens.

Anton Leuckert,
dem Herrenteiche gegenüber.

Ein trockner Keller ist zu vermiethen beim Schneider-Meister Matayron.

Zu einem Braten-Ausschieben auf Montag den 28. d. M. ladet ganz ergebenst ein

Scheibel in der neuen Welt.

Wein-Ausschank bei:

August Hübner auf der Burg, 34r., 3 sgr. 4 pf.
Wilhelm Horn in der Krautgasse, 33r., 2 sgr.
Gottlieb Fechner in der Todtengasse, 34r.
Traugott Hartmann im Vorwerk, 34r.
Wittwe Häusler hint. Niederschlage, 33r., 2 sgr.
Ruckas auf der Obergasse, rother 33r., 2 sgr.
Philipp Pilz, 33r. 2 sgr. 8 pf., und 34r. 4 sgr.
Wittwe Pietsch in der Todtengasse, 33r., 2 sgr.
Beckmann in der holländ. Windmühle, 33r., 2 sgr.
Wittwe Nippe in der Lawalder Gasse, 2 sgr.
Riemer, im Gartenhause nahe der alten Maugscht, 30r. rothen u. weißen 3 sgr., 33r. 2 sgr.
Traugott Heller hinterm grünen Baum, 34r.
Bösing auf der Niedergasse, 2 sgr.
Gottlob Heyder auf dem Silberberge, 33r., 2 sgr.
Gottlieb Augspach am Silberberge, 33r., 2 sgr.
Brosig in der Buttergasse, 33r., 2 sgr.
Wittwe Konrad am Markt, 34r., 4 sgr.
Wittwe Hampel auf der Burg, 34r., 4 sgr.
Bartlam auf der Niedergasse, 33r., 2 sgr.
Karl Bartsch im Schießhausbezirk, 34r.
Traug. Pätzold in der Felschemühle, 34r., 4 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 11. August: Königl. Hauptmann a. D. Rudolph von Drabizius eine Tochter, Adelheid Charlotte Friedrike.

Den 8. September: Schneider Mstr. Theodor Bauer ein Sohn, Ewald Ludwig Albert.

Den 10. Glöckner Wilhelm Thieme ein Sohn, Leopold Leberecht.

Den 12. Einwohner Johann Friedrich Hauffe in Lawalde eine Tochter, Anna Rosina.

Den 15. Einwohner Christian Klauber in Kühnau ein Sohn, Johann Gottlieb. — Häusler Christ. Anders in Sawade eine Tochter, Ernestine.

Den 16. Tuchbereitergesellen Karl August Schmelzer ein Sohn, Friedrich August. — Winzer Joh. Gottlieb Braden ein Sohn, Christ. Gottlieb.

Den 17. Tuchscheerergesellen Johann Gottfr. Hoffmann eine Tochter, Auguste Florentine Emilie.

Den 19. Tuchfabrikanten Mstr. Friedr. Wilh. Leutloff eine Tochter, Auguste Pauline.

Getraute.

Den 23. September: Klempner Mstr. Johann Friedrich Below, mit Jgfr. Johanne Henriette Dorothea Besser. — Bauergutsbesitzer Christian Kluge in Heinersdorf, mit Christiane Henriette Schulz daselbst.

Gestorbne.

Den 16. September: Tuchfabrikanten Mstr. Gottlieb Adam Ehefrau, Anna Rosina geb. Fiedler, 61 Jahr 16 Tage, (Flußfieber). — Tuchmachergesellen Ernst Ferdinand Schröter Ehefrau, Anna Dorothea geb. Haupt, 34 Jahr 1 Monat 4 Tage, (im Wochenbett).

Den 17. Kutschner Gottfr. Lorenz in Kühnau, 42 Jahr 7 Monat 27 Tage, (Brustfieber).

Den 19. Einwohner Joh. Christ. Wilhelm, 52 Jahr 3 Monat 16 Tage, (Schlagfluß).

Den 22. Schuhmacher Mstr. Heinrich Gottfried Krause Ehefrau, Karoline Henriette geb. Mustroph, 28 Jahr 3 Monat 8 Tage, (Abzehrung). — Tuchbereitergesellen Karl August Schmelzer Sohn, Friedrich August, 6 Tage, (Krämpfe). — Tuchmachergesellen Johann August Bernt Sohn, Karl Julius, 3 Jahr 26 Tage, (Nervenfieber.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Michaelis-Feste.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 21. September 1835.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	der Scheffel	1	23	9	1	20	8	1	17	6
Roggen	= =	1	3	9	1	1	11	1	—	—
Gerste, große	= =	1	3	9	1	3	2	1	2	6
= kleine	= =	1	2	—	1	1	—	1	—	—
Hafer	= =	—	22	—	—	21	—	—	20	—
Erbsen	= =	2	2	—	2	1	—	2	—	—
Hierse	= =	2	4	—	2	—	—	1	26	—
Kartoffeln	= =	—	18	—	—	15	—	—	12	—
Heu	der Zentner	1	—	—	—	28	9	—	27	6
Stroh	das Schock	5	—	—	4	22	6	4	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.